

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 127 (2013)

Heft: 1

Artikel: Album Amicorum : das Freundschaftsbuch des Freiherrn Johann Jakob zu Königsegg : Ingolstadt, Rom, Bologna, Perugia und Florenz 1604-1619 [Fortsetzung]

Autor: Boxler, Horst / Munro, Dane

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Album Amicorum

Das Freundschaftsbuch des Freiherrn Johann Jakob zu Königsegg

Ingolstadt, Rom, Bologna, Perugia und Florenz 1604–1619

HORST BOXLER
DANE MUNRO

Fortsetzung von Heft II-2012

Blatt 076 recto:

Motto: 1605 · E ·
(1608 E)

Wappen Lerchenfeld

Hæc Illustri ac generoso D{omi}no / D{omi}no Joanni Jacobo Baroni à Ki / nigsegg et Aulendorff. etc. debitæ / obseruantiae ergo scripsit / Christ:{ophorus} à Lerchenf{el}d

(Dieses also schrieb dem berühmten und vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherrn von Königsegg und Aulendorf etc. mit der geschuldeten Ehrerbietung Christoph von Lerchenfeld)

Die Familie v. Lerchenfeld zu Brennberg, Gabelkoven und Köffering stammt aus Regensburg und Straubing und wurde im 16. Jahrhundert landsässig. Im Jahre 1587 erfolgte eine Wappenvermehrung, wie wir sie hier vor uns sehen; die Flammen der ausgestorbenen v. Brennberg kamen hinzu. Bei der Erhebung in den Freiherrenstand 1653 ergänzte noch ein Herzschield mit roten und silbernen Wecken von Alt-Lerchenfeld das Bild. 1699 erlangte das Geschlecht das kaiserliche Grafendiplom.¹

Christoph v. Lerchenfeld hatte eine militär-diplomatische Karriere vor sich. Im Dienste des bayerischen Herzogs Maximilian I. versuchte er dazu beizutragen, während des Dreißigjährigen Krieges die Interessen seines Herrn durchzusetzen, lehnte sich aber auch stark an die kaiserliche Macht in Person des Generals Tilly an. So finden wir Lerchenfeld am 11. Dezember 1621 zu Mosbach als des



Generalissimus Berater wegen eines bevorstehenden Brückenschlages.² Und 1627 verhandelte er mit der Stadt Meiningen wegen Quartiers für Tillys Regiment Königshoven.³ 1628 erfolgte eine Anweisung Herzog Maximilians an Christoph v. Lerchenfeld, in der bayrischen Oberpfalz nur noch ausgewiesene katholische Personen zu öffentli-

¹ Johann Siebmachers großes Wappenbuch, Die Wappen des bayrischen Adels, Bd. 22, Neustadt a.d. Aisch 1971, 15, Taf. 8. und 9.

² Bayerisches Kriegsarchiv, Handschriftensammlung: Morawitzky, Materialien, II. Ser. I. Band, S. 195.

³ Anzeiger und Mitteilungen des Germanischen Nationalmuseums, Jahrgg. 1900, Heft I, Nürnberg 1900, LXXVII.

chen Ämtern zuzulassen.⁴ Und 1630 treffen wir Christoph «aus Hameln» wieder bei Verhandlungen mit Tilly.⁵ 1633 wurde er vom Bayernherzog zum Generalkriegskommissar ernannt, nachdem dieses Amt für längere Zeit nicht mehr besetzt worden war.⁶ Sein Mitkommissar, der Obristleutnant Eger, fiel bei der Schlacht von Rheinfelden am 3. März 1638, während Christoph v. Lerchenfeld fliehen konnte.⁷ Truppen des für die protestantische Sache kämpfenden Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar trafen auf kaiserlich-bayerische Söldner, die der belagerten Stadt am Hochrhein zu Hilfe eilten. Das Kriegsglück wechselte und am Ende konnte die protestantische Seite ihren Triumph feiern.

⁴ StAA Kuroberpfalz, Regierung Amberg, Subdelegierte Registratur 275.

⁵ Landesarchiv NRW, Abtlg. Westfalen, Findbuch (A 230 II Fürstabtei Herford), 1627-1630

Kriegskontribution zum Unterhalt der Armee des Generals Tilly, Nr. 560.

⁶ Dieter Albrecht, Maximilian I. von Bayern 1573-1651, München & Wien 1998, 634.

⁷ Reinhard Jordan, Chronik der Stadt Mühlhausen in Thüringen 1526-1599, Bd. I, Mühlhausen 1900, 89.

Blatt 077 recto:

Motto: 1605 . Es . . So . . Jc .
(1605 Es So Jc¹)

Wappen Jung

*Hæc illustri ac generoso / D{omi}no D{omi}no
Ioanni Iacobo / à Kinigsegg et Aulendorff / etc: scrip-
sit debitæ obseruantiae / ergo. Ioan:{nes} Georg:{ius}
Iung à {..⁵..}*

(Dieses schrieb also dem berühmten und vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg und Aulendorff etc. mit der geschuldeten Ehrerbietung Johann Georg Jung von {der Ort ist nicht zu entziffern})

Es handelt sich hier um den berühmten deutschen Kartographen Johann Georg Jung (Feuchtwangen 1583 bis nach 1641), deutscher Kartograph, Maler und Glasschneider, der 1607 das Bürgerrecht in Rothenburg erwarb. Zusammen mit seinem 1612 geborenen Sohn Georg Conrad Jung schuf er eine 1641 vollendete Straßenkarte für das Gebiet des Deutschen Reiches unter dem Titel «Totius Germaniae novum Intinerarium». Danach schweigen die Quellen über ihn.



dete Straßenkarte für das Gebiet des Deutschen Reiches unter dem Titel «Totius Germaniae novum Intinerarium». Danach schweigen die Quellen über ihn.

Blatt 078 recto:

Motto: 1605 Omnia fert Aitas
(1605 Alles bringt der Tod¹)

Wappen Preu von Findelstein

Illustri et generoso D{omi}no Joanni {Jaco-} / bo Baroni in Königsech et {Aulen} / dorff etc. / feruicit ac ergo posuit e{rgo} / Alb:{rechtus}Preu de / Vindelstain {...} {Hai} / bach et Berg. / Ingolstadij / . .5 Maio Anno ut supra.

(Dieses trug also mit leidenschaftlicher Zuneigung² für den berühmten und vornehmen Herrn Johann Jakob Freiherrn von

¹ Eine Auflösung dieser Abkürzungen gelang nicht, wobei die letzte Buchstabenkombination *Jc* vermutlich *Jesus Christus* bedeutet.

¹ *Aitas (Aita, Eita)* ist ein altes etruskisches Wort für *Hades*, das Eingang in die lateinische Sprache gefunden hat.

² *fervere* ist eine altlateinische und dichterische Form für *fervere*, glühen, wogen, mit Leidenschaft brennen. Die Form soll hier wohl bedeuten, daß der Eintrager seine Widmung mit «brennender» Zuneigung geschrieben hat.



Königsegg und Aulendorf etc. Albert³ Preu⁴ von Findelstein⁵ [auf?] Haibach und Berg. Zu Ingolstadt am [.]5 Mai im Jahr wie oben angegeben⁶)

Die Familie Preu v. Findelstein hatte nach Siebmacher ihr gleichnamiges Stammgut bei Deggendorf, besaß die Azelburg, zu der Straubing gehörte, und den Sitz Hönhart (Hienhardt) bei Straubing sowie und Schonstett und Stephanskirchen bei Wasserburg am Inn. Die Familie starb im Mannesstamm 1747 aus.⁷

Albrecht Preu v. Findelstein auf Haibach und Perg kaufte Ende des 16. Jahrhunderts von den Herren v. Murach Burg Haibach bei Straubing, ließ sie als Schloß neu erbauen, doch brannte es bereits 1632 wieder ab.⁸ Ob es sein oder eines

³ Es ist durchaus möglich, daß Alb: eine Abkürzung für Albertus darstellt, da Albert (von Adalbert) und Albrecht (von Adalbrecht) denselben Ursprung haben.

⁴ Auch Proy.

⁵ Vindelstain [sic].

⁶ Die untere rechte Seite ist deutlich abgegriffen, sodaß hier Wortteile fehlen, die ergänzt werden müssen.

Johann Siebmachers Wappenbuch, Band 22, Die Wappen des bayrischen Adels, Neustadt a.d.Aisch 1971, Abgestorbene Bayerische Geschlechter, 23f, Tf. 20.

⁸ Bernhard Hermann Röttger, Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Bogen, Band 20, München 1929, 128. (Nachdruck 1982).

anderen Familienmitglieds schreckliches Ende war, geht aus Regesten der Acta Helvetica hervor, die in der Kantonsbibliothek des Aargau lagern. Hauptmann Preu v. Findelstein hatte Kempten Ende März 1634 ohne große Gegenwehr den Schweden unter General Gustav Horn ausgeliefert und sich mit einer Garnison von 150 Mann auf die Burghalde zurückgezogen, die er aber auch bald übergeben mußte. Nach Rückeroberung durch die Kaiserlichen wurde ihm, da er die Stadt zwar *nit auss meitennation, doch aus blödigkait verzagter weiß, neben den Soldaten verloren sein müessen*⁹ der Prozeß gemacht. Nach dem Standrecht wurde er am 2. Mai mit dem Schwert hingerichtet, ihm aber ein ehrliches Begräbnis gewährt.¹⁰ Seine Offiziere und Soldaten, sofern sie sich nicht gegen seine Kapitulation geäußert hatten, sollten von ihren Regimentern zur Rechenschaft gezogen werden.

⁹ ...zwar nicht wegen Meuterei, sondern aus Dummheit und Feigheit, neben den Soldaten, verloren habe.

¹⁰ Zurlaubiana (Sammlung Zurlauben), Acta Helvetica, Band 123, Regesten Nr. 113, Aargauer Kantonbibliothek.

Blatt 079 recto:

Motto: *MDCV Dilci post hyemem*
(1605¹) Nach dem Winter ist es herrlich²)

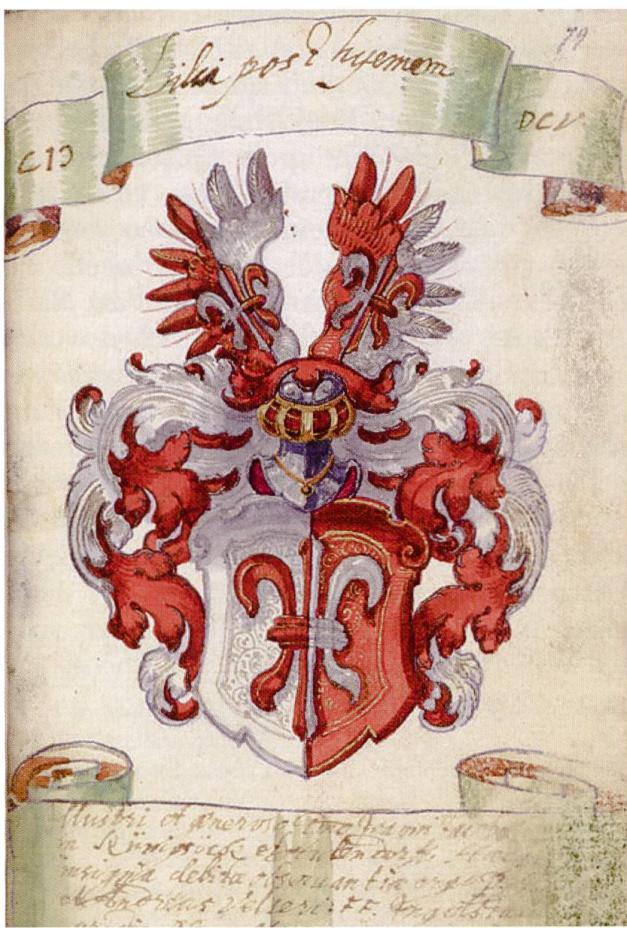
Wappen Welser

Illustri et generoso D{omi}no Joanni Jacobo / in Künigsüeck et Aulendorff Hæc sua / insignia debitæ obseruantæ ergo posuit / etc. Andreas Velseri. FF Inglostadij / pridie Non:{ae} Maij.

(Dieses sein Wappen legte also für den berühmten und vornehmen Herrn Johann

¹ Die lateinische Ziffer M für 1000 wurde hier, wie so häufig CIC geschrieben, wobei das zweite C verkehrt herum dargestellt wurde und so ein «bauchiges» M entstand.

² «Dilci post hyemem» steht hier für «dulcet post hyemem» als lokale Sprachvariante, die möglicherweise böhmische Einflüsse aufweist. Dafür spricht auch, da der kroatische Adlige und Dominikaner Bernard Zamanja diese Variante in seinem Werk «Navis Aeria et Elegiarum» von 1798 anwendet. In Frederich Gottlob Born, Lexicon Latinvm et Theodiscum, Leipzig 1790, 998, ist *hyems, hyemis f.* für Winter, auch in allegorischer Bedeutung bei Ovid, aufgeführt.



Jakob von Königsegg³ und Aulendorf mit der schuldigen Verehrung nieder Andreas Welser {FF} am Tag vor den Nonen des Mai⁴)

Die Ausführungen zur Familie der nachmaligen Freiherren v. Welser finden sich bei Georg Welser, Blatt 070.

Wie über diesen finden sich auch über Andreas keine wesentlichen Erkenntnisse.

³ *Kinigsieck* [sic].

⁴ Die Nonen sind der 5. bzw. 7. Tag im Monat, bei den Monaten März, Mai, Juli und Oktober ist es der 7. Tag. Also trug Welser seine Widmung am 6. Mai ein.

Blatt 080 recto:

Motto (ohne Banderole): 1609 D.{eo} A.{c}
V.{irtuti} P. W. J. S. L. G. / Cuore et ore.
(1609 Für Gott und die Tugend / P. W.
J. S. L. G.¹ Mit Herz und Mund)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

¹ In den gängigen Werken über die Auflösung von Stammbuchkürzungen war diese oder eine ähnliche Buchstabenkombination leider nicht zu finden.

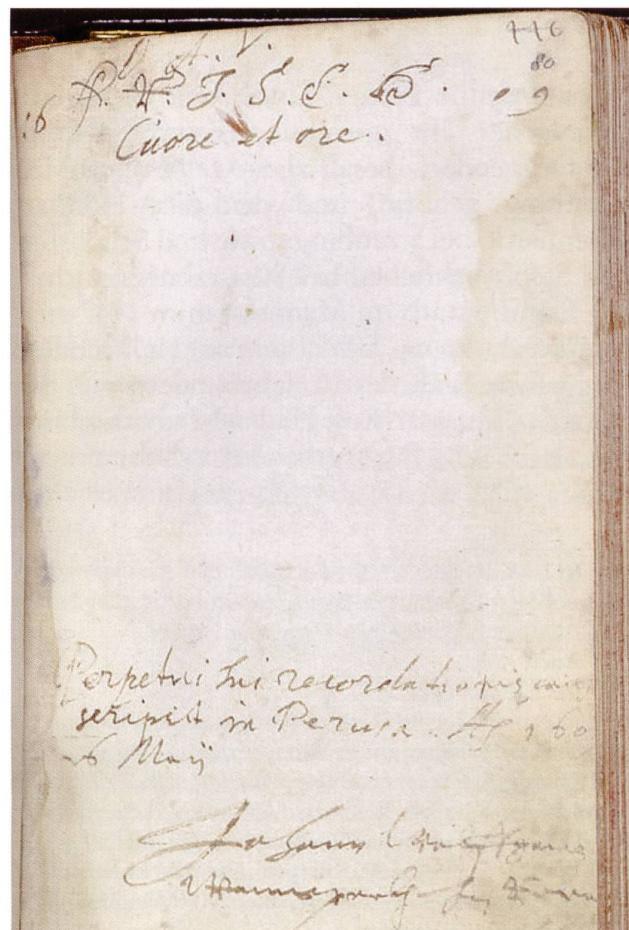
Perpetui sui recordationis hæc / scripsit in Perusa
A{nn}o 1609 / 26 Maij. / Johann Wolfgang /
Wannsperg in Hoven / [Paraphe]

(Zu seiner ewigen Erinnerung hat dies geschrieben in Perugia² im Jahre 1609 am 26. Mai Johann Wolfgang Wannsberg [Warsberg] in Hoven)

Die Spuren dieser Familie waren außerordentlich schwierig zu finden, zum einen, weil der Name sehr mühsam zu entziffern war und zuletzt, weil er doch sehr stark von seiner heutigen, wohl auch schon früher üblicheren Form abwich. Über den Trierer Erzbischof Boemund v. Wannsberg³ (1286-1299) wurde ich dann fündig, da er sich auch v. Warnesberg oder Warsberg nannte. Auf der Burg Alt-Warsberg, heute Varsberg im Département Moselle in Lothringen, hart an der deutschen Grenze gelegen, residierten die Edelherren v. Saarbrücken-Warnersberg. Zuerst verteidigten die Ritter v. Rollingen-Warnersberg als dienstbare Burgmänner als Lehen der Bischöfe

² Müßte im Original *Perusia* heißen.

³ Franz Michael Reisser, Geschichte der österreichischen Monarchie, Band 1-2, Wien 1802, 85.



von Metz gegen mögliche Angreifer. Auf der Mitte des 13. Jahrhunderts erbauten Burg Neu-Warsberg residierten die Niederadeligen von Mengen-Warsberg. Auf sie folgten dann die Ritter v. Blankenberg gen. v. Warsberg, Besitzer des gegenwärtigen Schlosses und der gleichnamigen Lehnsherrschaft. Sie stammten wohl von Blankenberg (Blamont) bei Lunéville und gehen auf Peter von Warsberg, Sohn des Johann von Rollingen, gen. v. Warsberg zurück. Durch Eheschließungen häuften sie große Besitzungen an und genossen hohes Ansehen in Lothringen, Luxemburg, im Trierer Gebiet und bis Mainz und Speyer. Seit 1483 zählten sie zum luxemburgischen Adel. Durch kluge Heiraten mit Erbtöchtern herrschten sie bald auch über Rheineck und Aprémont, sowie Freistroff, Wincheringen, Wartenstein und Seinsheim Schwarzenberg und erhielten im 17. Jahrhundert den Freiherrentitel. Der Name der Familie blüht noch in Deutschland auf Schloß Neckarsteinach mit Boemund Freiherr von Warsberg-Dorth und dessen Nachfahren, die mit bedeutenden Geschlechtern verbunden sind.

Über Johann Wolfgang Warsberg war nichts Weiteres zu erfahren.

Blatt 081 recto:

Motto: 1605 *Durant virtute parata*

(1605 Diejenigen Dinge überdauern, die durch Tugend erworben wurden [At bona perpetuo durant virtute parata¹])

Wappen Reittorner-Schellnach

Illustri ac generoso D{omi}no D{omi}no Joanni Ja / cobo baroni à Künigseck etc. debitæ obser / uantiae ergo pingi curauit / Adamus Reit / torner in Schelnach Ingolstadij die / 14 Junij Anno ut s.{upra}

(Dem berühmten und vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob Baron von Königsegg ließ mit der geschuldeten Ehrerbietung dies malen Adam Reittorner in Schelnach. Ingolstadt am 14. Juni des Jahres wie oben angegeben)

Im «Wappenschlüssel für Oberösterreich» ist

¹ Poetarum Germanorum huius superiorisque Aevi illustrum, Band 3, Teil 1: Salomonis Frenclii Silesii (Salomon Frenckel aus Schlesien), pag. 331.

die Familie als Reittorner und Reittunner aufgeführt, jeweils mit dem Zusatz «Schelnach» (auch Schellnach oder Schöllnach). Über sie war kaum etwas zu erfahren, nur daß sie Besitz in Hohenwarth und Grafenwiesen in der Pfarrei Kötzting im Bayrischen Wald hatten.²

Und Mitte des 15. Jahrhunderts war Erhard Reittorner Abt im Kloster Niederaltaich.

Über Adam ist nichts bekannt geworden.

² Bernhard Hermann Röttger, Die Kunstdenkmäler von Bayern, Bezirksamt Bogen, München 1982, Band 20, 194.



Blatt 082 recto:

Motto: 1605 *Tandem, tandem / iustitia obtinet.*

(1605 Gerechtigkeit siegt doch zuletzt)

(Quelle: Anthologia graeca 9.115-6 mit Bezug auf Homer, Odyssee 11.541ff.: *Vicisti Telamoniade tu dignior armis, Affectus fas est cedere iustitiae.* Oder in einer deutschen Übersetzung des Emblematum liber von 1531: *O Ajax, dier gschach groß unrecht, Doch finndt sich dwarheyt mit der zeit.*)

Wappen Ott auf Katz und Bettendorf

Illustri ac generoso domino d{omi}no / Joanni Jacobo Baroni in Kö / nigseg & Aulendorf etc. obseruan / tiae ergo scribebat Carolus / Otth Etc. 20 Junij Ingolsta / dij etc. {am rechten unteren Rand einige unleserliche Buchstaben, möglicherweise Abkürzung für anno ut supra}

(Dieses schrieb dem berühmten und vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherrn in Königsegg und Aulendorf etc. mit der geschuldeten Ehrerbietung Karl Otth etc. Am 20 Juni zu Ingolstadt [im Jahr wie oben angegeben?])

Die Ott auf Katz und Bettendorff waren eine bayrische Familie, 1412 geadelt, 1563 Reichsfreiherren und konnten aufgrund ihres Wappens identifiziert werden, da es eine ganze Reihe von adeligen Familien namens Ott gibt. Über Karl Ott war nichts zu finden.



Blatt 083 recto:

Motto (ohne Banderole): *Initium Sapientiae
Amor Domini*

(Der Anfang der Weisheit ist die Liebe zu Gott)

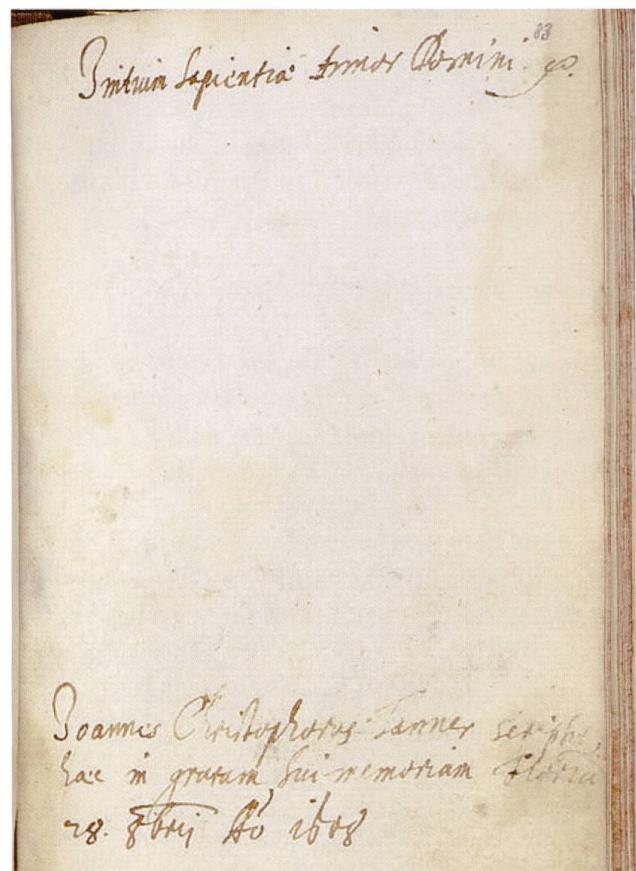
Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

Joannes Christophorus Tanner scripsit / haec in gratiam sui memoriam Flor{ent}iae / 28. 8bris A{nn}o 1608

(Johann Christoph Tanner schrieb dies zu seiner dankbaren¹ Erinnerung. Zu Florenz am 28. Oktober im Jahre 1608)

Nach den wenigen Quellen, über die wir verfügen, stammte Johann Christoph Tanner aus einer Wunsiedeler Zinnhändlersfamilie, die mit der vorigen Generation ihren Aufstieg nahm, deren Mitglieder in Italien studierten. Oberfranken war seine Heimat, gewirkt hat er aber auch in anderen Teilen Frankens und hatte in Reichlersdorf, heute einem Stadtteil von Nürnberg, vermutlich Heimatrecht. Eine Tochter Ottilia heiratete den Sohn Wolfgang des Friedrich Gropp von Wunsiedel, der zusammen mit seinen Brüdern von Kaiser Rudolf

¹ Der Sinn von *gratus* könnte auch «zu seiner teuren Erinnerung» bedeuten. Dies war letztlich nicht zu klären, ob der Eintrager hier seiner Dankbarkeit Ausdruck geben wollte oder nur die Erinnerung an sich ein wenig aufwerten.



II. 1598 wegen seiner Tapferkeit geadelt worden war und dort als Rektor und später als Pfarrer zu Stambach wirkte.² Studiert hatte Johann Christoph Tanner nicht nur zu Florenz, sondern auch in Rom, wovon ein anderer Stammbucheintrag zeugt, der gerade einmal zwei Tage zuvor stattgefunden hatte.³ Mitte des 17. Jahrhunderts finden wir ihn dann im Dienste des Obervogts des Benediktinerchorherrenstifts (Hoch)Comburg, wobei die von ihm geführten Protokolle im Jahre 1656 beginnen und bis 1761 mit seinem Namen verbunden sind, was natürlich schlechterdings nur nominell und nicht realistisch zu verstehen sein kann, da er allein für diese Zeitspanne wenigstens 130 Jahre alt geworden sein müßte.⁴

² Friedrich Wilhelm Anton Layriz, Ausführliche Geschichte der öffentlichen und Privatstipendien für Baireutische Landeskinder, Band 1, Hof 1804, 267.

³ REPERTORIVM ALBORVM AMICORVM, Nürnberg, Stadtbibliothek: Solg. Ms. 13. 8°, Sigle 1600_wolkenstein , Folio 70, Rom den 26. August 1608.

⁴ Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Ludwigsburg, Bestand B 375 L: Comburg, Benediktinerkloster, ab 1488 Chorherrenstift: B 375 L Bd 1267-1278, Obervogtei-Protokoll. Geführt von Johann Christoph Tanner, 1656-1761.

Geschlechts erfolgte mit Hugo von Hunolstein, welcher 1192 als «advocatus de hunolstein», Vogt von Hunolstein, auftrat. Nach Siebmacher besteht eine gemeinsame Abkunft mit den nachmaligen Grafen v. Hunolstein. Das Geschlecht verwaltete im Auftrag der Grafen von Blieskastel das Gebiet um die gleichnamige Burg. Nach einem kurzen Intermezzo durch die Grafen von Salm kaufte Nikolaus II. Vogt von Hunolstein den Besitz und von da an nannte sich das Geschlecht Vögte und Herren von Hunolstein. Um 1400 beerbten sie die Ritter von Merxheim und mit der Heirat Johans IV. von Hunolstein († 1579) mit Elisabeth von Hagen, Enkelin des letzten Junkers Mohr von Sötern, erhielt das Geschlecht den Besitz Sötern und die Herrschaft Eberswald. Später beerbten sie noch die rheinischen Kallenfels v. Stein und nannten sich fürderhin Vögte v. Hunolstein, gen. Stein-Kallenfels. Die ältere Linie, gegründet von Nikolaus Vogt von Hunolstein, erlosch 1488 mit Nikolaus Vogt und Herr von Hunolstein, während sich die jüngere Linie, gegründet von Johannes Vogt von Hunolstein 1267, im Jahre 1600 wiederum in zwei Linien spaltete: die ältere zu Dürcastel, lothringisch und französisch; Philipp Carl Vogt von Hunolstein erhielt 1717 den französischen Barons- und 1777 den

Blatt 084 recto:

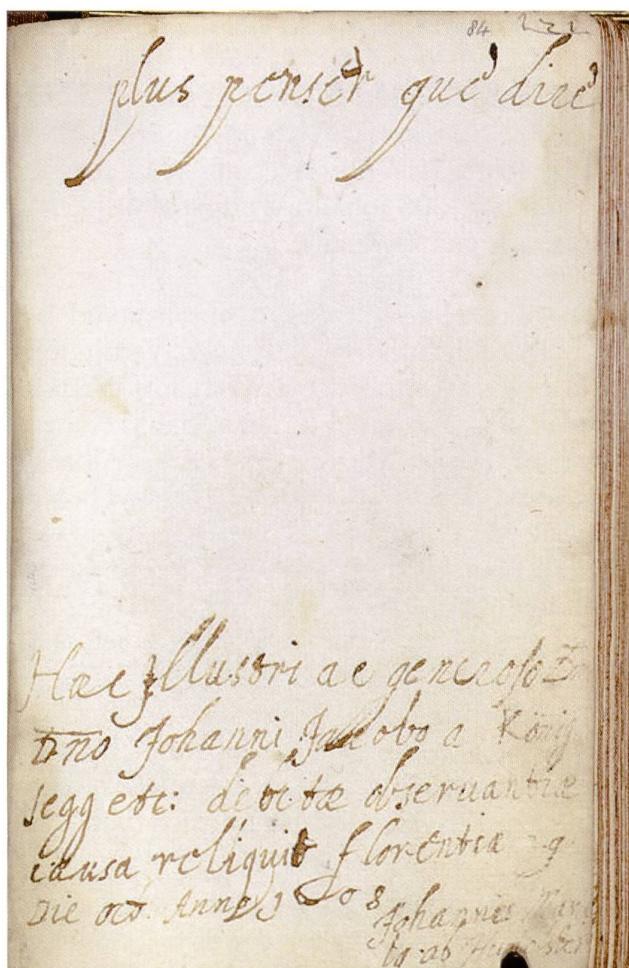
Motto (ohne Banderole): *plus penser que dire*
 (Mehr bedenken als reden [Als Motto einzelner Adelsgeschlechter kommt die Sentenz gelegentlich vor, am Bekanntesten ist sie aber im Zusammenhang mit dem Hof von Versailles: *En la cour il faut plus penser que dire*. Bei Hofe muß man so geduldig wie Hiob und so verschlagen wie Ulysses sein])

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

*Hæc illustri ac generoso D{omi}no / D{omi}no
 Johanni Jacobo a König / segg etc: debitæ obseruantiae
 / causa reliquit Florentia 29 / Die oct{obris} Anno
 1608 / Johannes Mar / cus ab Hunolstein*

(Dies hinterließ dem berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg etc. aus Gründen der schuldigen Ehrerbietung zu Florenz am 29. Tag des Oktober im Jahre 1608 Johannes Marcus von Hunolstein)

Die Herren von Hunolstein waren ein Rittergeschlecht mit Wohnsitz auf der Burg Hunolstein, im gleichnamigen Ortsteil der Gemeinde Morbach. Die erste Erwähnung des



französischen Grafenstand als Philippe Charles d'Hunolstein d'Ottange Comte de Fontoy Seigneur de Bassompierre, und die jüngere zu Merxheim, die 1690 den Reichsfreiherrenstand erlangte.¹

Über Johann Markus ist nichts Weiteres bekannt; er könnte ein Nachkomme von Hans Schweickhard Vogt von Hunoldstein zu Merxheim sein, der 1595 die Merxheimer Linie stiftete.

¹ Bernhard Peter, Im Schenkelsberg 8, 56076 Koblenz.

Blatt 085 recto:

Motto (ohne Banderole): *Impossibile rebus secundis inuidiam / fugere.*

(Unmöglich ist es, im Glück vor der Mißgunst zu fliehen)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

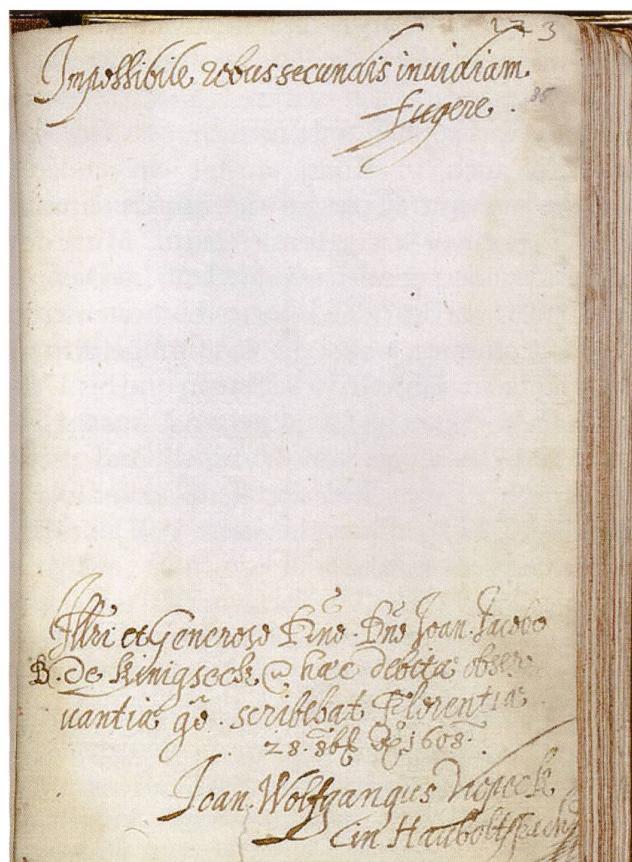
Ill{ust}ri et Generoso D{omi}no D{omi}no Joan. (ni) Jacobo / B.{aroni} de Kinigseck etc. hæc debitæ obser / uantiæ {er}go scribebat Florentiæ / 28. 8b{ri} s A(nn)o 1608 / Joan.{nes} Wolfgangus Viepeck / in Hauboltspach

(Dem berühmten und edlen Herrn, Herrn Johann Jakob Baron von Königsegg etc. hat dies mit der schuldigen Ehrerbietung zu Florenz am 28. Oktober 1608 Johann Wolfgang Viepeck in Hablsbach geschrieben)

Die alte Hofmark Haimhausen stand seit dem 13. Jahrhundert in enger Verbindung zum Haus Wittelsbach. Wolfgang Viepeck stand als Pfleger von Haimhausen und Kanzler von Landshut im Dienst von Herzog Albrecht V. Dieser verlieh 1590 dessen Sohn Theodor Viepeck die Hofmark Haimhausen und mit kaiserlichem Diplom von 1615 den Adelsbrief. 1671 folgte der Freiherrenstand und 1692 der Reichsgrafendstand, ein wahrhaft kometenhafter Aufstieg. Die Viepeck starben 1793 im Mannesstamm aus.¹

Wie sein Kommilitone Johann Christoph Tanner (Blatt 083) studierte Johann Wolfgang Viepeck in Rom und begab sich von dort

¹ Siebmachers Wappenbuch, Band 22, Die Wappen des Bayerischen Adels, Abgestorbene Bayerische Geschlechter, 14f., Taf.12.



nach Florenz, nachdem er sich in der ewigen Stadt zwei Tage zuvor in das Stammbuch Wolkenstein eingetragen hatte.²

Zum Zeitpunkt des Eintrages waren die Viepeck noch nicht im Besitz eines offiziellen Wappens, so daß hier keine anderen Gründe für dessen Fehlen sprechen. Das 1615 verliehene Stammwappen, das rasch vermehrt wurde und dann den Herzschild bildete, zeigte auf silbernem Grund einen aus einem schwarzen Dreiberg wachsenden rotgekleideten Mann mit roter und silberner Kopfbinde, in der Rechten einen goldenen Wecken haltend (sprechend!); als Helmzier der wachsende Mann. Ein freiherrliches Wappen war nicht bekannt, das gräfliche bezog sich auf Haimhausen und führte einen Adler im 1. und 4. Feld, der ins Gemeindewappen von Haimhausen aufgenommen wurde.

² REPERTORIVM ALBORVM AMICORVM, Nürnberg, Stadtbibliothek: Solg. Ms. 13. 8°, Sigle 1600_wolkenstein , Folio 70, Rom den 26. August 1608.

Blatt 086 recto:

Motto: *Quod caret alterna rege durabile non est*
 (Was keine Ruhe¹ hat, das ist nicht von
 Dauer [Immer dran, verdirbt Roß und Mann])

Wappen Tanner von Mos

Illustri et Generoso D{omi}no Domino / Jacobo à Königsegg et Aulendorff / Hæc subscrispit debitæ obseruan / tiæ ergo Jo:{annes} Rudolphus Tanner / à Mobs

(Dieses unterschrieb für den berühmten und vornehmen Herrn, Herrn Jakob von Königsegg und Aulendorf mit der geschuldeten Ehrerbietung Johannes Rudolf Tanner von Mos)

Die Tanner von Mos wurden 1599 in Person des Johann Christoph vom bayrischen Herzog Ferdinand in den Adelsstand erhoben. Der Sohn Adeodatus erlangte vom Kaiser 1668 den Reichsfreiherren- und Pannerherrenstand.² Die Familie ist im Mannesstamm ausgestorben.

¹ Richtig hier *requie*.

² Siebmacher's Wappenbuch, Bd. 22, Die Wappen des bayerischen Adels, Neustadt a.A. 1971, 185, Taf. 189. Das Wappen findet sich auch bei Rietstap.



Blatt 087 recto:

Motto: *1605 Omnia suo tempore*
 (1605 Alles zu seiner Zeit)

Wappen Panvinius (Panvinia)

Illustri ac generoso Do:{mino} Domino Jacobo Joanni {sic} / à Königsegg et aulendorf Hæc scripsit / debitæ obseruantiae ergo. Fer / nandus Panuinius ab oberwein{egg} / Anno ut Supra Ingolstadij 5. Nonas / Julij

(Dieses schrieb dem berühmten und vornehmen Herrn, Herrn Jakob Johann von Königsegg und Aulendorf mit der geschuldeten Ehrerbietung Ferdinand Panvinius¹ von Oberweineck / Im Jahre wie oben zu Ingolstadt am 10. Juli)

¹ Ein doch sehr seltener Name, der im deutschen Bereich z. B. durch Frater Onuphrius Panvinius bekannt wurde, auf den sich ein Werk von Georg Nigrinus aus dem Jahre 1582 bezieht, das die «Historia vnd ankunft der Römischen Kirchen vnd sonderlich vom Antichristischen wesen» beschreibt, und der selbst ein Werk über die Papstwahlen (Onuphrius Panuinius Veronensis, De pontificibus Romanis, 1497) geschrieben hatte. – Nach der Sitte der Humanisten, handelt es sich um eine weitgehend wörtliche und sehr oft auch sinnfreie Übersetzung ins Griechische und Lateinische. So dürfte unser *Ferdinandus Panvinius* vermutlich Ferdinand Gänzwein oder Gänswein oder Genswein geheißen haben.

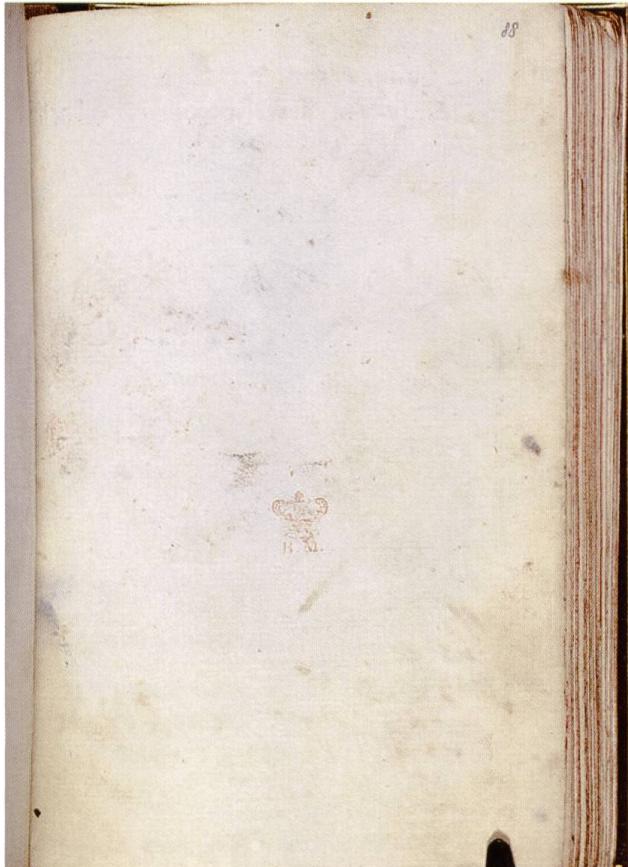


Ferdinand Panvinius aus Oberweineck in Tirol findet sich erfreulicherweise in den Annalen der Universität Ingolstadt² für das Jahr 1605. Mehr konnte ich nicht über ihn finden. Da sich in Tirol kein Oberweineck, auch anders geschrieben, ausmachen ließ, dürfte der Name von der Burg Weinneck am Virgl über Bozen abgeleitet sein. Rietstap bringt das identische Wappen allerdings für eine Familie Panvinia aus Verona³, der der Eintrager somit eindeutig zugehörig war. Möglicherweise handelte es sich um einen Familienzweig, der von Verona nach Bozen gezogen war, eine seinerzeit übliche Verbindung, nennen doch selbst die heutigen Italiener das mittelalterliche «Bern» noch die südlichste deutsche Stadt.

² Valentin Rotmar, Johann Engerd, Johann Nepomuk Mederer, Annales Ingolstadiensis Academiae, Teil 2, Ausgaben 1572-1672, Ingolstadt 1782, 181.

³ Die Familie findet sich z.B. in Petro Aloysio Gallethio, Inscriptiones Venetae infimi aevi Romae extantes, Rom 1757, die Familien aufführen, die sich um ihre Städte verdient gemacht haben. Ebenso kommt sie in Verona illustrata, Verona 1731, Bd. 4, vor. Eine Familie Panvini oder Panvino aus Sizilien dürfte mit dieser nicht in Zusammenhang stehen. www.cognomiitaliani.org

Blatt 088 recto: (leer)



Blatt 088 verso: Schrift

Motto: *Wiecz Bohem Sauzena / c̄łowieka
nemine*

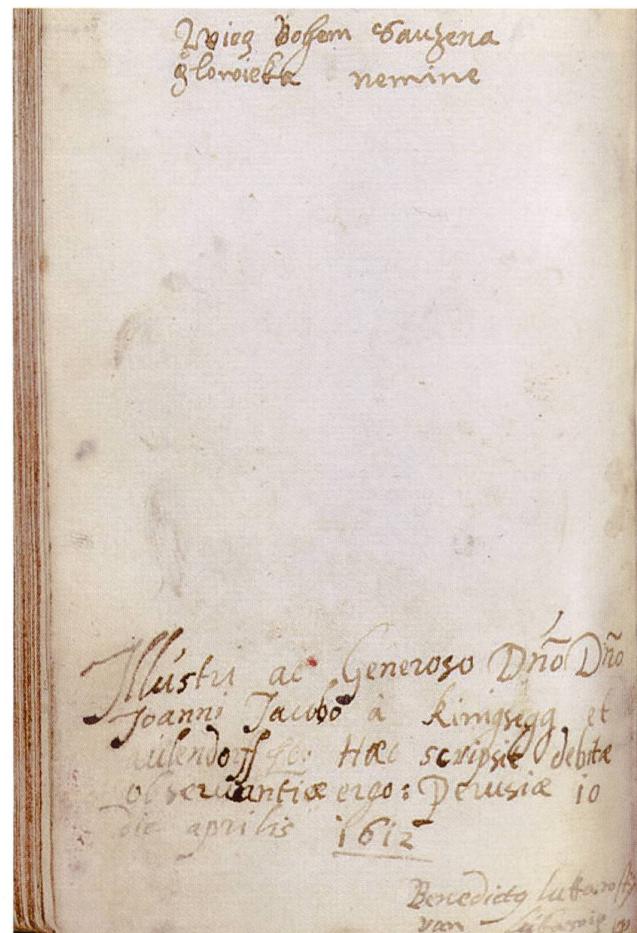
(in heutiger Orthographie: Věc Bohem souzená / člověka nemine – Einer von Gott beschlossenen Sache wird der Mensch nicht entgehen¹)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

*Illustri ac Generoso D{omi}no D{omi}no / Joanni
Jacobo à Kinigsegg et / aulendorff etc. Hæc scripsit
debitæ / obseruantiae ergo: Perusiae 10 / die aprilis
1612 / Benedictus Lubawsky / van Lubawiz pp*

(Dieses schrieb dem berühmten und vornehmen Herrn, Herrn Johann Jakob von Königsegg und Aulendorf mit der geschuldeten Ehrerbietung zu Perugia am 10. April 1612 Benedikt Lubawsky von Lubawice pp)

¹ Für die Übertragung und Einordnung dieses Mottos, das in einer Art frühneuzeitlichem Tschechisch verfaßt wurde, danke ich Herrn Prof. Dr. Tilman Berger, Ordinarius am Slavischen Seminar der Universität Tübingen, sehr herzlich.



Die Familie Lubawsky v. Lubawic² gehörte der polnischen Szlachta an, den freien Familien des polnischen Königreichs. Sie gehörte außerdem zum exklusiven Zirkel der Radwan-Wappengemeinschaft³, die erstmals 1407 erwähnt, 284 Geschlechter vereinte, die sich unter dem Wappen der bereits seit dem 12. Jahrhundert einflußreichen Familie Radwan zusammengefunden hatten. Die Wappengemeinschaft war eine Organisationsform des polnischen Adels, unter deren Wappen mehrere Familien vereint waren, wobei im Gegensatz zu schottischen Clans Blutverwandtschaft keine Voraussetzung war. Mitglieder in Wappengemeinschaften konnten nur Adelige werden, eine Familie konnte durchaus auch mehreren Wappengemeinschaften angehören.

Um diese Zeit ist z.B. ein Szymon III. Ritter v. Lubawice bekannt.⁴

² Die Lesung des Geschlechternamens im Original bringt einige Schwierigkeiten mit sich. Auf Vorschlag von Herrn Andreas Neuburger, derzeit Marburg, dem ich für seine Überlegungen herzlich danke, wären auch die Lesarten «Lubaroski» oder «Luttaroski» bzw. mit y-Endung möglich. Ich bin jedoch bei der ursprünglichen Version geblieben, weil im Gegensatz hierzu Lubawsky v. Lubawic^y (Lubawice) nachweisbar ist.

³ Herby Rodów Polskich / Polish Coat of Arms, London 1990, 273.

⁴ Wohl nicht mit dem schlesischen Lubowitz (polnisch Lubowice) zu verwechseln.

Blatt 089 recto:

Motto: {oberhalb der Banderole} *Perusie pente
ottobris 1610*

(Perugia am 5. Oktober 1610)

[in der Banderole] *In Domino Confido non in
eru / bescam*

(Ich vertraue in Gott, laß mich nicht scheitern [Deus meus in te confido, non erubescam, Ps 25,1f])

Wappen unbekannte Familie

*Questo scrisse a Ill{ustri}s{i}^{mo} suo Sig{no}^{re} e
Presp{itero} / Coll{egatissi}^{mo} sig{nor}e Giouan
Giacomo lib.{ero} Barone / ^{di}Konigegg e ^{di}Aulendorf
Canonic / in Collonia Salisperg et Augusta insegnā
/ dela amicitia e seruitu Jacomo / [...] (...) ⁴..*



(Dieses hat an den vornehmen, seinen Herrn und sehr verbündeten¹ Geistlichen² Herrn Johann Jakob Freiherr von Königegg und von Aulendorf, Domherr in Köln, Salzburg und Augsburg aus Freundschaft und Ehrerbietung³ mit seinem Wappen geschrieben Giacomo {der Geschlechtername ist leider durch die spätere Beschneidung nicht mehr lesbar})

Leider ist es aufgrund des zerstörten Geschlechternamens nicht gelungen, diese Familie zu identifizieren. Auch die Suche über das Wappen scheiterte. In dem umfangreichen Werk von Spreti⁴ über italienische Wappen war es nicht zu finden und auch weder Rietstap,

¹ Diese Abkürzung ist nicht als sicher aufgelöst zu betrachten, da sie zu viele Interpretationsmöglichkeiten bietet. Andererseits muß es sich um ein lobpreisendes Adjektiv oder eines handeln, das den Eintrager mit Johann Jakob verbunden hat.

² Auch diese Auflösung ist mit Vorsicht zu genießen, denn es fand sich bisher im Italienischen kein einleuchtenderer Sinn, doch ist *presbitero* für *presbitero* als ältere Form häufig belegt.

³ Eigentlich Dienstbarkeit, hier jedoch im übertragenen Sinne gemeint.

⁴ Fondazione Spreti, unter deren Dach sich mehrere italienische Vereinigungen zur Pflege von Heraldik und Genealogie vereinen. <http://www.consiglioaraldico.com/deu/1/index.php>

noch Renesse zeigen es. Nur weil der Eintrager italienisch schrieb und seinen Vornamen mit *Jacomo*, also Giacomo angab, muß es sich, wie an anderen Beispielen zu sehen ist, nicht unbedingt um einen Italiener handeln.

Blatt 090 recto:

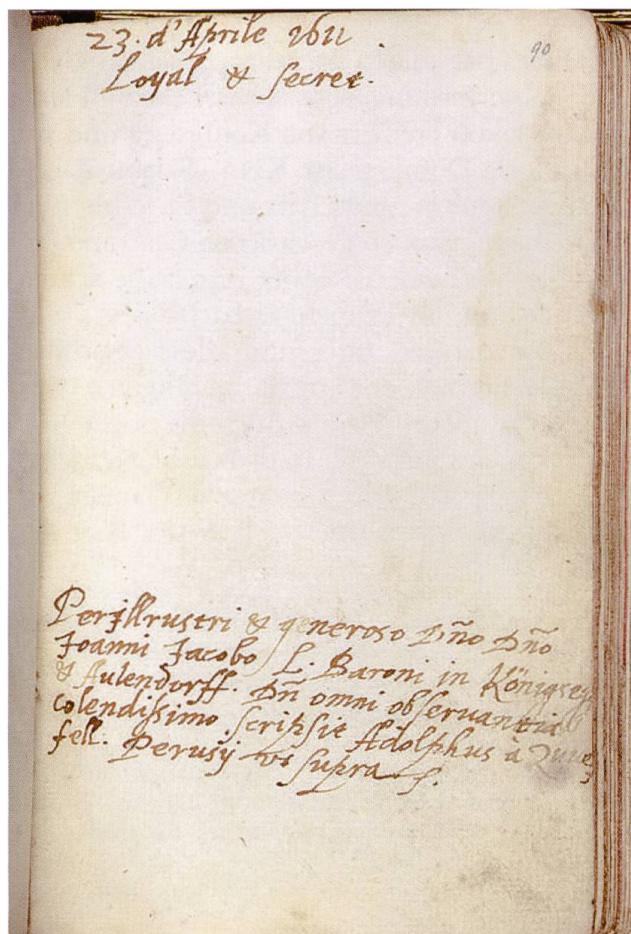
Motto (ohne Banderole): *23. d'Aprile 1611 / Loyale & Secret*
(23. April 1611 treu & verschwiegen)

Eine Zeichnung oder ein Wappen fehlen.

Perjllrustri [sic] & generoso D{omi}no D{omi}no / Joanni Jacobo L.{iber} Baroni in Königsegg / & Aulendorff. D{omi}n{o} obseruantiae / colendissimo scripsit Adolphus à Zueg / fell. Perusij ut supra etc.

(Dem sehr berühmten und ehrwürdigen Herrn, Herrn Johann Jakob Freiherrn in Königsegg und Aulendorf. Dem hochverehrten Herrn hat dies Adolf von Zugfell in Ehrfurcht geschrieben. Perugia¹, wie oben angegeben)

¹ Wobei hier eigentlich *Perusiae* stehen müßte.



Die Zuordnung dieses Namens war besonders schwierig. Es dürfte sich aber mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit um einen Dorfadel aus Böhmen gehandelt haben. Im Bezirk Karlsbad gelegen und in unmittelbarer Nähe zur Stadt Schlaggenwald (auch Slawkenwalde, tsch. Horní Slavkov), die durch Zinngewinnung rasch an Bedeutung gewonnen hatte, ist es ein Herr von Gfell, der mit seinem Siegel an einer Urkunde von 1383 die Tatsache, daß Schlaggenwald Stadt war, erstmals bestätigte. Sie war einst kaiserlich freie Bergstadt im Egerland. Später gehörte Gfell zur Herrschaft Schlackenwerth (tsch. Ostrov) die von 1691-1787 ein Lehen der Markgrafen von Baden war.² Das Dorf Gfell (tsch. Gfely), an den Ufern des Wistritzbaches, oberhalb Schlackenwerths gelegen, war ein Elbogner Steinlehen. Auf Schlößchen und Rittergut zu Gfell waren 1590 ein Abraham Haslauer zu Gfell und 1613 ein Junker Vitzthum erwähnt. Am Garten des ehemaligen Schlosses der Herren von Gfell hat sich gegenüber der Dorfkapelle ein gemauert Bildstock erhalten.³

² <http://www.genealogienetz.de/reg/SUD/kb/schlaggenwald.html>

³ Anton Gnirs, Anna Gnirs, Topographie der historischen und kunstgeschichtlichen Denkmale in dem Bezirke Karlsbad, (Prag 1933) Neuauflage München 1996, 37f.

Fortsetzung folgt.

Anschrift des Autors: Dr. Horst Boxler
Wagnerei
Landstrasse 29
D-79809 Bannholz